

5. Juni 2019

Dr. Heidrun Gitter zur Vizepräsidentin gewählt

Deutscher Ärztetag: Arztgesundheit, Freiberuflichkeit und Digitalisierung

Der aufregendste Tagesordnungspunkt auf dem 122. Deutschen Ärztetag in Münster war für die Bremer Delegierten wahrscheinlich die Wahl des neuen Präsidenten und der beiden Vizepräsidentinnen der Bundesärztekammer (BÄK). Fast sechs Stunden dauerte die Wahl am Himmelfahrtstag und am Ende stand die frischgebackene Vizepräsidentin Dr. Heidrun Gitter strahlend inmitten ihrer neuen Kollegen: dem neuen Präsidenten Dr. Klaus Reinhardt aus Bielefeld und der neuen weiteren Vizepräsidentin Dr. Ellen Lundershausen aus Erfurt.

Sie waren als Dreierteam angetreten und stellten sich nacheinander in einzelnen Wahlgängen den 250 Delegierten aus ganz Deutschland. Zunächst setzte sich Dr. Klaus Reinhardt hauchdünn mit drei Stimmen Vorsprung im dritten Wahlgang gegen Dr. Martina Wenker aus Niedersachsen durch. Im ersten Teil der Vizepräsidentenwahl trat San-Rat. Dr. Josef Mischo aus dem Saarland gegen Dr. Heidrun Gitter an – die 58-jährige Kinderchirurgin gewann mit 125 zu 113 Stimmen. In der nächsten Wahlrunde setzte sich dann Dr. Ellen Lundershausen klar gegen Dr. Günter Jonitz aus Berlin durch – die neue BÄK-Führungsspitze war gefunden.

Gesundheitspolitik muss ärztlich bleiben

In ihrer Bewerbungsrede unterstrich Gitter die Bedeutung der ärztlichen Selbstverwaltung. „Wir Ärztinnen und Ärzte werden zu Leistungserbringern für Krankenkassen degradiert, sind aber allein dem Patientenwohl verpflichtet“, sagte Gitter. Ärztinnen und Ärzten fehle heutzutage durch Bürokratie und Unterbewertung des Patienten-Arzt-Gesprächs ausreichend Zeit für ihre Patienten. Gleichzeitig werde diese notwendig ärztliche Kommunikation an neue Gesundheitsberufe - zum Beispiel Patientenlotsen - übertragen. Das sei paradox. „Der Arztberuf als Freier Beruf gibt jedoch die Garantie, dass Gesundheitspolitik ärztlich bleibt und den Patientenschutz und das Gemeinwohl im Blick hat“, so Gitter. „Dafür setze ich mich als Ärztin in der Berufspolitik mit Leidenschaft und Engagement ein.“

Die Bremer Delegierten hatten vor der Wahl schon zwei Tage konzentriert gearbeitet und über viele Anträge abgestimmt. Neben der Präsidentin Dr. Heidrun Gitter waren Dr. Johannes Grundmann, Christina Hillebrecht, Bettina Rakowitz und Dr. Tadeusz Slotwinski für Bremen dabei und beteiligten sich engagiert an den Diskussionen.

Gesundes System nicht zum Nulltarif

Intensiv setzte sich der Ärztetag mit seinem diesjährigen Schwerpunktthema „Wenn die Arbeit Ärzte krank macht“ auseinander und beriet, wo gesundheitliche Belastungen für Ärzte liegen, wie

die beruflichen Rahmenbedingungen geändert und welche Präventionsmaßnahmen ergriffen werden müssen. In der Debatte wurde deutlich, dass Personalnot, Arbeitsverdichtung und Wettbewerbsdruck zu körperlicher und auch emotionaler Überlastung von Ärzten führen. „Die Problemlage ist schon lange bekannt – die Arbeitsbedingungen ändern sich trotzdem nicht“, sagte Johannes Grundmann. „Eine gute Work-Life-Balance muss bei aller Belastung aber möglich sein.“

Ärzten werde suggeriert, dass 48 Stunden Arbeit pro Woche noch nicht genug seien, sagte Christina Hillebrecht. „Einem System, das es Ärzten aus Gründen der Kapazität unmöglich macht, gesund zu arbeiten, möchte ich mich entgegenstellen“, sagte sie und forderte die gesetzlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen für gesundheitsverträgliche Arbeitsbedingungen zu verbessern. „Ein gesundes Gesundheitssystem ist nicht zum Nulltarif zu haben“, so Hillebrecht.

Der Ärztetag bekräftigte schließlich in mehreren Beschlüssen, auf die eigene Gesundheit und die der Kollegen zu achten und gemeinsam für gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen in den Krankenhäusern und Arztpraxen einzutreten. An die Arbeitgeber im Gesundheitswesen appellierten die Delegierten, deutlich stärker als bisher für gesundheitsgerechte Arbeitsbedingungen zu sorgen. Erforderlich seien außerdem flexible Arbeitszeitmodelle und weitere Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

Daten nicht zweckentfremden

Erneut ausdrücklich begrüßt hat der Ärztetag die Einführung und den Einsatz digitaler Anwendungen in der Gesundheitsversorgung. Sie könnten dazu beitragen, die Patientenversorgung weiter zu verbessern – die Datensicherheit müsse aber gewährleistet sein. „Wir müssen die Zweckentfremdung der Datenerhebung aber um jeden Preis verhindern“, sagte Heidrun Gitter. „Persönliche medizinische Daten dürfen nicht zur Ware oder Tauschmasse werden.“ Der Ärztetag forderte einen „positiv formulierten Ordnungsrahmen“, in dem insbesondere ein klares Bekenntnis zur Freiwilligkeit der Nutzung digitaler Anwendungen durch Patienten zählen müsse.

Zustimmend zur Kenntnis genommen hat der Ärztetag den Sachstand zum elektronischen Logbuch zur Dokumentation der Weiterbildung und empfahl allen Landesärztekammern, es verpflichtend einzuführen. Das eLogbuch soll ein einfach handhabbares Instrument werden, mit dem Weiterzubildende ihre Weiterbildung planen und dokumentieren und die Bewertung von erreichtem Wissens- und Erfahrungszuwachs übersichtlich erfassen können.

Ein klares Bekenntnis zur Freiberuflichkeit der Ärzteschaft forderten die Delegierten schließlich von den verantwortlichen Gesundheitspolitikern und nahmen den entsprechenden Leitantrag des Vorstandes der Bundesärztekammer an. „Dirigistische Eingriffe wie die Neuregelung zu Mindestsprechstundenzeiten und offenen Sprechstunden im Terminservice- und Versorgungsgesetz lassen vor allem junge Ärztinnen und Ärzte von einer Niederlassung absehen und verkehren die Ziele des Gesetzes in das Gegenteil“, heißt es im Beschluss.

Bremer Delegiertenstimmen

Dr. Johannes Grundmann:

„Aus Bremer Sicht war natürlich die Wahl von Dr. Heidrun Gitter zur Vizepräsidentin der Bundesärztekammer das Highlight. Mit dem neuen BÄK Präsidenten Dr. Klaus Reinhardt und der anderen Vizepräsidentin Dr. Ellen Lundershausen wurde ein Führungstrio gewählt, an das hohe Erwartungen in der gesundheitspolitischen Auseinandersetzung geknüpft sind. Inhaltlich stand die Ärztesgesundheit im Vordergrund, ein bisher vernachlässigtes und dringend diskussionswürdiges Thema.“

Christina Hillebrecht:

„Münster hat uns als Fahrradstadt willkommen geheißen und der Weg zum und vom Tagungsort wurde mit dem Rad zu einer willkommenen Abwechslung. Die Wahl eines neuen BÄK-Präsidenten, der Vizepräsidenten und Beisitzer war spannender als mancher Krimi. Insgesamt hat der Ärztetag, nicht nur mit der Bremer Vizepräsidentin eine gute Wahl getroffen. Das Thema „Wenn Arbeit krank macht“ halte ich insbesondere im Gesundheitssystem für besonders wichtig, deswegen hat es mich gefreut, dass es an so zentraler Stelle aufgegriffen wurde. Ich hoffe nur, dass viele der guten Ideen jetzt auch den Weg in den Alltag finden. Insgesamt gab es viele wichtige und spannende Diskussionen um die Themen, die die deutsche Ärzteschaft bewegen.“

Bettina Rakowitz:

„Münster als gastgebende Stadt des 122. Deutschen Ärztetages zeigte sich von seiner besten Seite; herzliche Gastgeber, gutes Wetter und es haben sich noch nie so viele Delegierte per Fahrrad zum Tagungsort begeben. Die perfekt geeignete Halle Münsterland bot ohne Probleme WLAN und Strom für jeden Teilnehmer. Bei der Eröffnungsveranstaltung fanden sowohl Theo Windhorst als gastgebender Präsident wie auch der scheidende Präsident Frank Ulrich Montgomery deutliche Worte der Kritik an der Politik von Gesundheitsminister Jens Spahn, denen dieser hauptsächlich mit der Argumentation begegnete, er tue wenigstens etwas, wenn er ein Problem erkenne, selbst wenn er dafür die Torte im Gesicht habe.“ Die nächsten beiden Tage waren neben der lebhaften Diskussion über die Arbeitsbedingungen von Ärzten und Pflegekräften, dem Mangel an Studienplätzen, der Dokumentation der Weiterbildung im E-Logbuch und vielen weiteren Themen durch die Spannung über die bevorstehende Wahl des neuen Präsidiums der BÄK geprägt. Als dann nach spannenden Wahlen das Dreiergespann Reinhardt, Gitter, Lundershausen feststand, war die Freude, besonders auch bei uns Bremer Delegierten, groß! Insgesamt habe ich den Eindruck, dass bis auf kleinere Ausnahmen stringent diskutiert und gute, kluge Beschlüsse mit klarer Aufgabenstellung für die neue BÄK gefasst wurden.“

Dr. Tadeusz Slotwinski:

„Der diesjährige Ärztetag war sehr spannend. Die Wahl der Themen war sehr gut - vor allem das Thema „Wenn die Arbeit Ärzte krank macht“ wurde sehr lebhaft diskutiert. Es wurden die Missstände und Herausforderungen, aber auch Lösungsvorschläge benannt. Das zweite wichtige Thema war die Dokumentation der Weiterbildung im elektronischen Logbuch. Auch wenn die präsentierte Version des eLogbuches noch einige Kinderkrankheiten hat, war der Beschluss genau richtig, es einzuführen. Eine bundesweit einheitliche Dokumentierung des Weiterbildungsfortschrittes war schon längst fällig.“

Das Beste kommt zum Schluss – Wahl des Vorstandes. Nach acht Jahren kandidierte Prof. Frank Ulrich Montgomery nicht mehr als Vorsitzender des Vorstandes der BÄK. Die Wahl des neuen Präsidenten war ein Krimi. Von zwei stieg plötzlich die Zahl der Kandidaten auf vier. Zwei Wahlgänge haben keine Entscheidung gebracht. Vor dem dritten Wahlgang haben sich die Bayern und Niedersachsen verständigt und waren sehr sicher, dass ihre Kandidatin die Wahl gewinnt. Fast alle Journalisten und Fotografen standen bei ihr und warteten auf das Ergebnis. Und plötzlich kam die Überraschung. Der neue Präsident der Bundesärztekammer heißt: Dr. Klaus Reinhardt. Ein schönes Beispiel für Demokratie. Danach folgten nicht weniger spannende Wahlgänge der zwei Vize-Präsidenten und zwei Mitgliedern des Vorstandes. Eine Gratulation an unsere Präsidentin, Dr. Heidrun Gitter, die souverän die Wahl zu Vize-Präsidentin der BÄK gewann.“

Dr. Heidrun Gitter:

„Für mich war einmal mehr die Veranstaltung mit den jungen Ärztinnen und Ärzten am Montag vor dem Beginn des Deutschen Ärztetages ein gelungener Auftakt: Mindestens ebenso viele Ärztinnen wie Ärzte sorgten durch ihre selbstbewussten und kritisch-konstruktiven Diskussionsbeiträge zum Thema Kommerzialisierung der Medizin für eine lebhaftere Runde. Auch der TOP zum Thema Ärztegesundheit sollte für mich nicht ohne Konsequenzen bleiben. Selbst für mich erschreckend war, wie viel Ärztinnen und Ärzte zum Nachteil ihrer Gesundheit Zumutungen hinnehmen, die ihnen unter dem Druck der Aufrechterhaltung der Patientenversorgung zugefügt werden. Dass darunter aber auch die Qualität der Patientenversorgung leidet, wurde ebenfalls herausgearbeitet. Erfreulich war natürlich der Ausgang der Wahlen, der erstmals in der Geschichte des Deutschen Ärztetages ermöglicht, dass ein Team aus Präsident und Vizepräsidentinnen zusammenarbeiten kann, was genau dazu auch gemeinsam angetreten ist.“

Mehr Zeit für Patienten statt ausufernde Kommerzialisierung

Dialogforum „Junge Ärzte“ auf dem Deutschen Ärztetag

Bereits zum vierten Mal fand im Vorfeld des Deutschen Ärztetages in Münster das Dialogforum mit jungen Ärztinnen und Ärzten statt. Das Thema lautete „Die Versorgung von morgen – wie wollen die nächsten Generationen die Patientenversorgung sicherstellen?“. Lara Serowinski, Fachärztin für Allgemeinmedizin aus Bremen und Markus Wedemeyer, Facharzt für Allgemeinmedizin aus Bremerhaven, waren für die Ärztekammer Bremen dabei. Sie schildern hier ihre Eindrücke.

Nicht: „Hauptsache Arzt“ – Sondern: „Ein guter Arzt“

Ich durfte neben vielen weiteren jungen Kolleginnen und Kollegen aus den 17 Landesärztekammern im Vorfeld des Deutschen Ärztetages in Münster am vierstündigen Dialogforum teilnehmen. Das Interesse an diesem wichtigen Thema der Zukunftsversorgung war so groß, dass zusätzliche Stühle im ausgebuchten Grünen Saal des Congress-Centrums aufgestellt werden mussten.

Dr. med. Pedram Emami, Präsident der Ärztekammer Hamburg, moderierte eloquent die nach dem Fishbowl-Prinzip ausgelegte Veranstaltung. Dutzende junge Ärztinnen und Ärzte nutzten die Gelegenheit, über das Thema „Ärzte als Renditebringer“ zu diskutieren oder über ihre Alltagsschwierigkeiten in den Kliniken zu berichten. Viele erleben die Kommerzialisierung des Medizinberufes als Personalverknappung, Einschränkung der Freiberuflichkeit durch ökonomische Vorgaben und schlechten Weiterbildungsbedingungen. Alle sind sich einig: Neben einer qualitativ hochwertigen Weiterbildung wird sich mehr Zeit für die Patienten gewünscht, um nicht „Hauptsache Arzt, sondern ein guter Arzt“ sein zu können.

Als weiteres Thema stand „Niederlassung: Ein Auslaufmodell?“ auf der Tagesordnung. Die Diskussion war weniger emotional. Gefordert wurde eine Öffnung der bisherigen Versorgungsstrukturen. Eine Niederlassung ist auch weiterhin kein Auslaufmodell, trotz der zunehmenden Anzahl an angestellten Ärztinnen und Ärzten, und hier machte die Veranstaltung Mut und entängstigte den Weg in die Niederlassung. Insgesamt erfordern die verschiedenen Lebensentwürfe auch individuelle Arbeitsmöglichkeiten. Hierzu gibt es bisher aber noch zu wenige Positivbeispiele, insbesondere in Kliniken.

Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery appellierte am Ende für eine Offenheit im Medizinberuf, da dieser sich ständig verändert, aber auch mitgestalten lässt. Wir jungen Ärztinnen und Ärzte waren uns einig: Wir sollten die Möglichkeit des Mitgestaltens und Mitredens annehmen, um unsere eigene Zukunft als Mediziner nach unseren Vorstellungen bahnen zu können und die Entscheidungen nicht nur den „Alten“ überlassen.

Lara Serowinski

Ärzte vs. Kaufleute: Ein ewiger Konflikt?

Das Dialogforum im Vorfeld des Deutschen Ärztetages hat sich etabliert: Der Zuspruch durch die Teilnehmer zeigt deutlich das Interesse an dem, was die nachwachsende Generation denkt und fühlt.

In Münster wurde dabei erneut der Konflikt zwischen Ärzten und Kaufleuten deutlich. Auf der einen Seite „die Geschäftsführer“, die vor allem in Kliniken in privatem Besitz die Strukturen auf eine Gewinnerzielung ausrichten. Auf der anderen jene Ärztinnen und Ärzte, die sich hiervon in ihrer originären Tätigkeit bedrängt sehen.

Dabei offenbarten sich in der (jungen) Ärzteschaft unterschiedliche Schattierungen: Am unglücklichsten scheinen jene zu sein, die einerseits darauf pochen, dass sie Ärzte seien und keine Kaufleute und betriebswirtschaftliches Wissen für sich auch ablehnen, andererseits die Fremdbestimmung durch Geschäftsführungen beklagen. Dieser Konflikt, so zeigte die Diskussion, lässt sich nicht auflösen.

Unter dem Strich sind die finanziellen Mittel begrenzt, auch wenn aus dem Publikum die Forderung kam, man müsse sich „ein anderes Gesundheitssystem leisten“, um „den ethischen Ansprüchen“ gerecht zu werden. Dafür gibt es in Deutschland, in dem über eine Milliarde Euro pro Tag für das Gesundheitssystem aufgewendet wird, in der Bevölkerung jedoch keine Mehrheiten.

Beeindruckt hat vor diesem Hintergrund Jana Aulenkamp, die ehemalige Präsidentin der Bundesvertretung der Medizinstudierenden (bvmd). Die Antworten bestünden in „anderen Versorgungskonzepten“, statt zu klagen, bräuchte es Strukturwandel. Und der Verweigerung von Ärzten, betriebswirtschaftliche Vorgänge zu verstehen und mitzugestalten, erteilte sie eine klare Absage.

Markus Wedemeyer